

Kleine Anzeigen  
in der  
„Tägliche Omaha Tribune“  
bringen vollen Erfolg. Probieren  
Sie sie aus.

Die Auflage  
der  
„Tägliche Omaha Tribune“  
wächst täglich und damit ihr Wert  
als Anzeigenmittel.

1916. Jahrgang.

Omaha, Neb., Dienstag, 13. Juni 1916.

-8 Seiten - No. 79.

## „Türkische“ ergreifen auf der Ostfront Offensiv!

### Den Siegesmeldungen der Russen wird durch das Vorgehen General v. Bothmers ein Dämpfer aufgesetzt.

### Russ. Militärschriftsteller warnen Bevölkerung.

Offizieller deutscher Bericht.  
Berlin, 13. Juni, über London.  
Das Kriegsmittel meldete gestern  
abend über die Vorgänge an der  
Ostfront:  
Deutsche und österreichisch-ungari-  
sche Truppen, zu der Armee von  
General v. Bothmer gehörend, schlugen  
russische Abteilungen zurück, die  
nordöstlich von Bucacz, an der Stri-  
va, vordrangen. Mehr als 1300  
Russen blieben in unseren Händen.  
Sonst ist die Lage der deutschen  
Truppen unverändert.

Derstand, und bei Bobulinske, nörd-  
lich von Bucacz in Galizien, wurden  
sie von vereinigten österreichisch-  
ungarischen und deutschen Truppen  
auf Haupt geschlagen. Ueber 1300  
Russen gerieten in Gefangenschaft.  
Die Russen behaupten, daß sie wäh-  
rend der letzten zwei Wochen 114-  
000 Mann gefangen genommen ha-  
ben.

Im Kaukasus kämpfen die Russen  
mit weniger Glück. Dort wurden  
1000 Kosaken, die zwischen dem Kau-  
kasus und Mesopotamien Fronten  
operieren, von türkischen Streitkräf-  
ten vernichtet.

## Die italienische Ministerkrise!

### Die Neubildung eines Ministeriums verursacht König Emanuel Kopfschmerzen.

Rom, 13. Juni. — In gut unter-  
richteten Kreisen betrachtet man die  
Lösung der Ministerkrise als ein  
außerordentlich schlimmes Problem.  
Vorgelegt wurde bereits, daß  
Baron Sonnino, der bisherige Mi-  
nister des Auswärtigen, mit der Bil-  
dung eines Ministeriums betraut  
werde. Dagegen macht man jedoch  
geltend, daß Baron Sonnino von  
dem Mißtrauensvotum ebenso be-  
troffen wurde, wie Premier Salan-  
dro, und daß ein „stärkerer Mann“  
gefunden werden müsse.

König Viktor Emanuel dürfte sich  
über die Lage nicht nur mit dem  
juristisch-beratenden Premier und  
dem Außenminister, sondern auch mit  
den Mitgliedern des Senats und der  
Deputiertenkammer, sowie mit den  
Inhabern des Amunialenordens  
verständigen, ehe er eine Entschlei-  
dung trifft. Unter den Inhabern  
des Kaisersordens befindet sich  
auch Expremier Giolitti, der Führer  
der Friedenspartei bis zum Ausbruch  
des Krieges.

## Briten fehlen Anilinfarben!

Berlin, 13. Juni (Funkenbericht).  
Die überseeische Nachrichten Agen-  
tur meldet: Die holländische Zei-  
tung Handelsblad schreibt, daß die  
Briten Kapitäne mehrerer holländi-  
schen Dampfer gezwungen haben, die  
Anilinfarben, welche sie an Bord  
ihrer Schiffe hatten, in Kirkwall  
auszuladen, ehe sie gestattet, die  
Weiterfahrt nach ihrem Bestim-  
mungsort, Holländisch-Westindien,  
fortzusetzen. Diese Farbstoffe, sag-  
ten die Briten, werden für die briti-  
sche Industrie gebraucht. Die Käu-  
fer bereit jedoch trotz der vorher erteil-  
ten Versicherung, daß man diese  
Farbstoffe unbeanstandet passieren  
lassen würde.

## Roosevelt bewahrt Stillschweigen!

Oyster Bay, N. Y., 13. Juni. —  
Theodore Roosevelt hatte gestern in  
seinem Heim in Sagamore Hill eine  
Unterredung mit James H. Garfield  
und Dean William Dwyer Davis,  
zwei prominenten Führern der Pro-  
gressiven.

Wie sein Sekretär John McGrath  
erklärt, hatte Roosevelt beiden Heren  
gegenüber seinem Herzen Luft  
gemacht und ihnen offen mitgeteilt,  
was er zu sagen habe, wenn die  
richtige Zeit dafür gekommen.

Weder die beiden Besucher noch  
Roosevelt selbst wollten sich über den  
Inhalt der Besprechung auslassen.  
Erstere hielt sich den ganzen Tag  
über in seinem Hause auf mit Aus-  
nahme eines Spazierganges mit sei-  
ner Gattin. Einem Zeitungsjournalisten,  
der ihn unterwegs ansprechen wollte,  
drehte er den Rücken, indem er in  
schärferen Worten erklärte, daß er  
nichts zu sagen habe.

Vom Zug geflücht.  
Newton, Ia., 13. Juni. — Z. W.  
Clements von Mey, Ia., wurde ge-  
fahren von einem Personenzug über-  
fahren und auf der Stelle getötet.  
Man nimmt an, daß er auf dem  
Gleise eingeschlagen ist.

## Sekretär Baker für Vizepräsident?

### Man braucht einen stärkeren Mann als Marshall; Stone jetzt über die Republikaner.

St. Louis, 13. Juni. — Zu hun-  
derten treffen jetzt die Kandidaten  
zur demokratischen Nationalkonven-  
tion ein, welche morgen ihren Anfang  
nimmt.

Sekretär Baker ist vom Präsiden-  
ten Wilson zu seinem persönlichen  
Repräsentanten ausersehen worden  
und ist gestern abend von Washing-  
ton abgereist. Baker hatte in den  
letzten Tagen verschiedene Bespre-  
chungen mit dem Präsidenten und  
gibt als dessen Vertrauensmann, der  
mit seinen Absichten vollständig ver-  
traut ist. Die Leiter der verschie-  
denen Abteilungen der Verwaltung  
unterbreiten getrennt dem Präsiden-  
ten Entwürfe zu verschiedenen Plä-  
nen zur demokratischen Plattform,  
und man nimmt an, daß Wilson  
diejenigen, welche ihm gut schienen,  
Sekretär Baker übergeben hat.

## Baker für Vizepräsident?

Trotzdem der Führer der Partei  
alles daran setzen, den jetzigen Vi-  
zepräsidenten Marshall ohne Aufstel-  
lung eines Gegenkandidaten per Af-  
firmation durchzuführen, ebenso wie  
seinen Herrn und Meister Wilson,  
sinnete es doch wahrscheinlich sein,  
daß man ihnen einen Strich durch  
die Rechnung macht, und daß Ge-  
genkandidaten aufgestellt werden, so-  
daß es zu einer Wahlmännung kom-  
men mag.

Es scheint, daß Sekretär Baker in  
allererster Reihe in Frage kommt.  
Man braucht, wie allgemein zuge-  
standen wird, einen stärkeren Mann  
als Marshall, um mit Wilson die  
Demokraten zum Sieg zu führen.  
Besonders hat es Aufsehen er-  
regt, daß der frühere Vizepräsident  
in der Person von Henry Morgenthau,  
der sein Amt niedergelegt hat, um tat-  
kräftig für die Wiedererwählung  
Wilson's zu arbeiten, und welcher  
als ein intimer Vertrauensmann des  
Präsidenten gilt, ebenfalls erklärt  
hat, daß ein stärkerer Mann als  
Marshall für Vizepräsident aufge-  
stellt werden sollte, und daß nach sei-  
ner Meinung Sekretär Baker dieser  
Mann sei. Wenn auch Morgenthau  
hinzufügte, daß er nur seine eigene  
Ansicht äußere, so ziehen erfah-  
rene Politiker doch ihre Schlüsse  
und glauben mit Recht annehmen zu  
können, daß Morgenthau nur die  
Ankündigung des Präsidenten wiederzugeben  
hat.

## Frankenheimer voller Hoffnung

Die jährlich versammelten Auf-  
traggeber und Auftraggeber sind von  
der sicheren Hoffnung durchdrungen,  
daß eine Platte für Frauenstimmen-  
recht der demokratischen Plattform  
eingefügt wird. Es wird jedoch nicht  
ohne Kampf abgehen, denn die An-  
ti-Frauenkräfte haben ebenfalls ihre  
Suffragetten hierher entführt, um  
gegen eine derartige Plattform  
anzukämpfen. Beiden Parteien wird  
Gegenwart gegeben werden, vor dem  
National-Komitee ihre Seite zu be-  
leuchten.

## Anständige Kampagne erwartet.

Die Führer der Partei sprechen  
die Ansicht aus, daß die Wahlkam-  
pagne von beiden Parteien in an-  
ständiger, würdiger Weise geführt  
werden wird, und daß keine perfide  
Verdächtigungen und Schimpfe-  
reden vorkommen werden. Sie sind  
dabei überzeugt, daß der Wahl-  
kampf ein heißer sein wird, da man  
Hughes' Fähigkeiten als Kampagne-  
leiter noch von seinen Kampagnen  
aus dem New Yorker Gouverneurs-  
amt im Angebot hat. Man spricht  
sogar davon, daß Wilson auf den  
Stump gehen mag, um persönlich  
für seine Kandidatur zu fechten.

## Stone greift Republikaner an.

Senators Stone, welcher als  
Vorsitzer des Resolutions-Komitees  
ausersehen ist, gab gestern eine län-  
gere öffentliche Erklärung ab, in der  
er sagte, daß die republikanische  
Plattform zur Hälfte Forderungen  
enthalte, welche die demokratische  
Verwaltung bereits durchgeführt,  
und zur anderen Hälfte solche, wel-  
che die Verwaltung in Vorbereitung  
habe.

Dann wendet er sich gegen den  
Präsidentenfall, daß ein Richter des  
höchsten Gerichts durch Aufstellung  
als Präsidenten-Kandidat in die  
Politik hineingezogen werde. Es ent-  
steht die Befürchtung, daß in Zu-  
kunft die Richter dieses höchsten  
Gerichts ihre Urteile derartig abgeben  
würden, um Eindruck auf die Mas-  
sen zu machen, um eventuell auch als  
Kandidaten für den höchsten Posten  
des Landes mit Erfolg auftreten zu  
können.

Wilson für Marshall.  
Infolge der sich gegen Marshall

## Tribüne erscheint Mittwoch schon mittags

Aus Anlaß der patriotischen Pa-  
rade am morgigen Freitagtag wird  
die Tribüne Mittwoch bereits mit-  
tags erscheinen, um den Angehörigen  
der Zeitung Gelegenheit zu geben,  
in der Parade mitzumarschieren.

## Allgemeine Stille herrscht im Kongreß!

### Zwischen verabschieden sich mehr Ge- tung, als Deutscheramerikaner; ein Wilson-Gericht.

(Spezial-Korrespondenz.)  
Washington, D. C., 13. Juni. —  
Mit dem Ohr nach Chicago brach-  
ten die in der Bundeshauptstadt ge-  
bliebenen Kongreßabgeordneten und  
die offiziellen Kreise die vorige Wo-  
che zu. Die Verhandlungen der  
Komitee der Republikaner und der  
Progressiven wurden mit größter  
Spannung verfolgt. Den Platfor-  
men der beiden Parteien, welche in  
der Rolle der feindlichen Brüder sich  
seit vier Jahren gefeindet haben, wurde  
besondere Aufmerksamkeit ge-  
schenkt, und sie in allen ihren Teilen  
ergleitet. In beiden Prinzipien-  
erklärungen ist keine radikale, un-  
überbrückbare Meinungsverschieden-  
heit bemerkbar.

Von einem seiner Deutschamerika-  
freundlichen Gesinnungen wegen be-  
traumten Kongreßabgeordneten wurde  
auf eine Erklärung der republikani-  
schen Plattform hingewiesen, in wel-  
cher ein Vertrag mit Ausland geor-  
det wird, der „eine Unterdrückung  
zwischen amerikanischen Bürgern  
nach Rasse, Religion oder früherer  
Staatsangehörigkeit verhindert“.  
Der Kongreßabgeordnete warf die  
Frage auf, weshalb in Ausland ge-  
genüber amerikanischen Bürgern eine  
Unterschiede nach Rasse, Religion  
oder früherer Staatsangehörigkeit  
gemacht werden sollen, während hier-  
zulande sogenannte amerikanische  
Patrioten an nichts größeres Be-  
gehren zu finden scheinen, als an  
einer Hebe gegen Bürger, deren oder  
deren Eltern Väter in Deutschland  
geanden hat. Der Gewissensmann  
teilt mit anderen Politikern die An-  
sicht, daß Theodore Roosevelt sich  
selbst keinen schlimmeren Streich  
spielen konnte, als durch seine betrie-  
gen und ungeratenen Angriffe gegen  
die Deutschamerikaner und Deutsch-  
amerikanischen Nationalbund, dessen  
Vorstands- und sonstige Mitglieder  
von einem ihnen als amerika-  
nischen Bürgern zutreffenden Rechte  
Gebrauch gemacht haben, als sie sich  
mit Petitionen an den Präsidenten  
und an den Kongreß wandten. Das  
aber könnte ihnen niemand ver-  
wehren, da sie für nichts petitioniert,  
was im Widerspruch zu amerika-  
nischen Interessen stand, oder gegen  
nichts protestiert, was solche gefor-  
dert hätte.

## Ein Kampagne-Dokument.

Im Kongreß schliefen sich in  
letzter Woche die Verhandlungen hin,  
ohne irgend ein größeres Interesse  
erregen zu können. Der Senat war  
nicht in Sitzung, und das Verhö-  
rantenhaus vertrieb sich die Zeit, um  
den Schein aufrecht zu erhalten. In  
dieser Woche wird mit dem Aus-  
gang zahlreicher demokratischer Kon-  
greß-Abgeordneten und Senatoren  
der Kongreß zu derselben Inten-  
sivität verurteilt sein. Die durch  
„Gentlemen's Agreement“ bewirkte  
Bedeutungslosigkeit der Verhandlungen,  
da Beratung neuer Vorlagen oder  
Beschlußfassung über wichtige  
und noch nicht erledigte alte aus-  
geschlossen ist, wird bis zum Schluß  
des demokratischen Konvents in St.  
Louis fortauern. Dem „Congressional  
Record“ wird dadurch Raum zur  
Berichterstattung von Reden ge-  
geben, die früher gehalten worden  
sind. Unter den kürzlich gehaltenen  
Reden fällt besonders die von Caleb  
Powers von Kentucky auf. Er sprach  
am 1. Juni über die Plattform-Ver-  
sprechungen Präsident Wilson's und  
der demokratischen Partei, welche  
nicht gehalten wurden. Als repu-  
likanisches Kampagne-Dokument  
dürfte diese Rede, welche im „Con-  
gressional Record“ vom 2. Juni ver-  
öffentlicht worden ist, von großer  
Bedeutung machen. Opposition und  
der Gerichte, daß Präsident Wilson  
Baker bevorzugt, hatte die Dele-  
gation von Indiana heute eine tele-  
phonische Unterredung von hier aus  
mit dem Präsidenten in Washing-  
ton. In derselben erklärte Herr  
Wilson, daß er voll und ganz für  
Marshall eintrete. Man hofft da-  
her wieder, daß Marshall ohne Ge-  
genkandidaten aufgestellt werden  
wird, wenn auch dessen Gegner es  
nicht zugeben wollen.

## Türkische Erfolge über die Russen!

### Verloren 2 feindliche Kanonenboote und 3 Munitionsschiffe; uetmen 1,000 Russen gefangen.

Konstantinopel, 13. Juni (über  
London). — In einer Schlacht an  
der Front, zwischen der Statu-  
sus- und der mesopotamischen Front,  
haben die Türken eine russische Ka-  
nonen-Abteilung von tausend Mann  
aufgerieben und eine große Menge  
Kriegsmaterial erbeutet, wie das  
Kriegsmittel gestern ankündigte. In  
der Bekanntmachung heißt es wei-  
ter:

Front — Am 29. Mai (Tür-  
kischen Kalenders) versenkten wir  
zwei russische Kanonenboote und drei  
mit Munition beladene Fahrzeuge,  
sowie vier andere Fahrzeuge in  
Brand und zerstörten vier große Ma-  
nitions- und Waffenlager an den  
Ufern des Flusses durch Artillerie-  
feuer. Ein feindliches Lager wurde  
zerstört.

## Unbekannter Mann überfahren.

Fremont, Neb., 13. Juni. — Bei  
Fremont wurde ein unbekannter  
Mann von einem Zug überfahren.  
Angestellte des Zuges glauben, daß  
der etwa 25-jährige Mann, an wel-  
chem kein Erkennungszeichen war,  
um ihn zu identifizieren, sich ver-  
gibt und auf die Geleise geworfen  
hatte, und schon tot war, ehe der  
Zug über ihn hinwegging.

## Bedeutung bringen.

Das Studium des unter dem Na-  
men „Congressional Record“ befan-  
nen Protokolls der Verhandlungen  
von Senat und Haus läßt eine merk-  
würdige, aber nicht überraschende  
Ergebnisse zu Tage treten. Die Pe-  
titionen unserer irischen Freunde  
haben vollständig in „Record“  
Aufnahme gefunden, während die  
von deutscher Seite kommenden Pro-  
teste kaum erwähnt worden sind. Im  
Kongreß-Protokoll wurde bei deutsch-  
amerikanischen Eingaben nur ver-  
merkt, daß eine Petition von Herrn  
Soudy durch Kongreßmitglied So-  
undis unterbreitet wurde. Ueber  
den Inhalt gibt der „Record“ so  
ungenügende Auskunft, daß nur der  
Petent oder sein Kongreßmann wis-  
sen, um was es sich dabei gehandelt.  
Diese an sich vielleicht unbedeutend  
erklärende Tatsache beweist, daß die  
Zwischenfälle sich auch beim Kongreß  
geltung verschaffen können, während  
die Deutschamerikaner das noch nicht  
zu erreichen vermöchten. Wir kön-  
nen bei unseren irischen Freunden  
in die politische Schule gehen. Das  
wird uns von größtem Vorteil sein  
und „Patrioten“ vom Schlage T.  
N.'s das Mündchen stopfen.

## „Preparedness“-Parade.

Die „Preparedness“-Parade der  
Bundeshauptstadt, an deren Spitze  
der Präsident marschieren wird, so-  
wie die nicht in St. Louis befind-  
lichen Mitglieder seines Kabinetts,  
andere hohe Regierungsbeamte und  
Kongreßmitglieder verpricht grob-  
artig zu werden. Sie findet am Mit-  
woch, den 14. Juni, dem „Flag  
Day“, statt. Die Parade soll alles  
von anderen Städten bisher nach  
dieser Richtung hin Geleitet über-  
treffen. Als ein Stimulus für die  
Armee haben sich diese patriotischen  
Kundgebungen nicht erwiesen. Es  
fehlt immer noch an Rekruten, um  
die vom Kongreß vereinbarte Erzie-  
lungsstärke unserer regulären Armee zu  
erreichen. Die jungen Leute wollen  
nicht Militärdienst tun, wenn es sich  
dabei um Strapazen handelt, wie sie  
in jeder regulären Armee unvermeid-  
lich sind. Sie wollen Soldaten spie-  
len, wie sie es als kleine Jungen  
getan haben, aber nicht Soldaten  
sein. Dieser Mangel an ernstlichem  
„Preparedness“-Interesse erregt all-  
gemeine Beforgnis.

## Inglanblwürdiges Gerücht.

Ein interessantes aber nicht be-  
stätigtes Gerücht kursierte in letzter  
Woche in der Bundeshauptstadt.  
Demselben zufolge soll sich Präsident  
Wilson, erkrankt mit der Grippe, auf  
eine normalerweise Präsidenten-  
kandidatur zu verzichten, um  
unliebsamen Kampagne-Indiscretions  
aus dem Wege zu geben. Champ  
Clark würde an seiner Stelle die  
Führerschaft der demokratischen Par-  
tei übernehmen. Der erste Sprecher  
dieser Ansicht erklärte, er wüßte von  
einer solchen Vereinbarung nichts,  
und bezeichnete das Gerücht als lä-  
cherliche Erfindung. Es wird hier  
reguliert, weil es zu eifrigen  
Debatten in der Bundeshauptstadt  
Anlaß gegeben hat, und auch von  
ihm gilt der Spruch: „Nichts Ge-  
wisseres weiß man nicht.“

## Franzosenstellungen werden durchbrochen!

### Auf dem Ostufer der Maas, östlich vom Hügel 321, werden die Franzosen aus ihren Werken vertrieben.

### Auch den Briten ergoht es bei Ypern schlecht.

Paris, 13. Juni. — Offiziell wird  
gemeldet, daß deutsche Streitkräfte  
auf dem Ostufer der Maas in den  
Angriffen der letzten Nacht mehrere  
französische Stellungen östlich vom  
Hügel 321 durchbrochen, an allen  
anderen Punkten aber wurden die  
feindlichen Angriffe abgelenkt.  
Westlich von dem Chateau de  
Ghast fuhren die Franzosen keine  
Kämpfe. (Da die Franzosen keine  
Erfolge ihrerseits melden, kann man  
mit Sicherheit annehmen, daß sie  
gründlich vertrieben worden sind.)

## Offizieller Berliner Bericht.

Berlin, 13. Juni, über London.  
Das Kriegsmittel meldete gestern  
abend: In der Champagne, nördlich  
von Perthes, durchdrangen deutsche  
Aufklärungsabteilungen französische  
Stellungen, nahmen nach kurzem  
Geleitz 3 Offiziere und über 100  
Mann gefangen, erbeuteten 4 Ma-

## Britische Marine schleicht schlecht!

### Gerettete deutsche Offiziere verent- ter Schiffe berichten über die Seeschlacht.

Berlin, 13. Juni. (Funkenbericht).  
— Offiziere der deutschen Kreuzer  
„Elbing“ und „Frauenlob“, welche  
Schiffe beinahe in der Seeschlacht  
bei Jütland verlornt wurden, teilten  
einem Vertreter der Frankfurter  
Zeitung interessante Einzelheiten  
über den Verlauf der Seeschlacht mit.  
Ein Offizier der „Elbing“ verriet  
mit Nachdruck auf das ungewöhnlich  
schlechte Schießen der britischen  
Marineartillerie. Während einer langen  
Zeitperiode, sagte er, war der Kreuzer  
„Elbing“ dem anhaltenden  
schweren Feuer britischer Kreuzer-  
schiffe schutzlos ausgeliefert, und ein-  
zigiger Treffer aus den großen Ge-  
schützen hätte unseren Kreuzer aus  
dem Meeresgrund befördert, aber un-  
ser Schiff wurde nicht ein einziges  
Mal getroffen. Andererseits fanden  
die deutschen Geschosse fast immer ihr  
Ziel. Der deutsche Erfolg in dieser  
Seeschlacht, sagen sie, ist zum größ-  
ten Teile der Treffsicherheit unserer  
Geschütze zuzuschreiben. Sie haben  
Stunden lang wurde ununterbrochen  
geschossen, davon befand sich Elbing  
14 Stunden lang ununterbrochen im  
Feuer. Schließlich wurde das Schiff  
torpediert und verlornt. Die Ver-  
luste unter der Benennung der El-  
bing betragen nur 8 Mann.

Der Kreuzer „Frauenlob“ befand  
sich von 7 Uhr abends bis 10:30  
abends im Feuer, machte dann eine  
Pause und griff gegen Mitternacht  
wieder in die Schlacht ein. Die ge-  
retteten Offiziere sagten, daß das  
Schiff von einem wahren Geschos-  
selbst umflog wurde, schließlich er-  
hielt „Frauenlob“ zwei Volltreffer  
und um 1 Uhr nachts wurde der  
Kreuzer von einem Torpedo getrof-  
fen. Sieben Minuten später verlornt  
das Schiff.

## Kaiser stolz auf sein Werk.

Amsterd., über London, 13. Juni.  
— In seiner Antwort auf eine  
Gratulations-Depesche seiner Tante,  
der Großherzogin-Witwe Marie  
Louise von Baden, telegraphierte der  
Kaiser wie folgt: „Bergleiden Dank  
für Deine Glückwünsche. Wie mun-  
dervoll hat Gott unseren tapferen  
blauen Jungen beigestanden. Ihm  
sei Preis und Dank für seine güt-  
igen Hilfe. Ich bin von stolzer  
Freude darüber erfüllt, daß meine  
Schöpfung, mein Lebenswerk, sich  
Gottes Hilfe als eine so gute  
starke Waffe erwiesen hat. Die junge  
deutsche Flotte hat den Nimbus der  
Unbesiegbarkeit der britischen See-  
macht zerstört. Möge Gott weiter  
helfen.“

## Zug fährt in Menge hinein.

Cleveland, O., 13. Juni. — Ein  
Personenzug, der über zwei Stun-  
den Verspätung hatte, fuhr gestern  
früh bei dichtem Nebel in eine Kr-  
benmenge von etwa 200 Mann,  
welche auf den hiesigen Gleisen auf  
einer Arbeiterzug warteten, hinein.  
Zwei der Arbeiter wurden auf der  
Stelle getötet, drei wurden schwer  
und etwa 20 leichter verletzt.

schinengewehre und lehrten in Ueber-  
einstimmung mit unseren Plänen  
nach ihren eigenen Gräben zurück.  
Westlich von Martrich durchführte eine  
unserer Patrouillen die feindlichen  
Stellungen und kehrte mit einem Offi-  
zier und 17 Mann als Gefangene  
zurück. Zu beiden Seiten der Maas  
(Verdun-Front) war die Artillerie  
sehr tätig. Die Lage ist nicht viel  
verändert.

## Die Lage vor Ypern.

London, 13. Juni. — Folgender  
amtliche Bericht wurde gestern in  
London herausgegeben: Seit ver-  
gangenen Abend war der Ypern-  
Vorprung wieder Schauplatz der  
Kampftätigkeit. Am südlichen  
Teil, von Hügel 60 bis zu einem  
Punkte etwa 1500 Fuß nördlich, be-  
schloß der Feind heute nachmittags  
unser Schützengraben. Am  
Morgen beschloß er die Stadt Ypern  
und das südlich gelegene Frontgebiet.  
Westlich von der Menin-Strasse wur-  
den unsere Schützengräben zeitweilig  
während des Tages beschossen.

## In der vergangenen Nacht

machte der Feind im Verlaufe eines An-  
griffs im Anore-Tale nach einer hefti-  
gen Beschießung einen Vorstoß ge-  
gen unsere Linien, wobei es ihm  
gelang, einige unserer Leute vom  
Rückzug abzuhalten; fünf Mann  
wurden vermißt.

## Feuersbrunst richtet \$25,000 Schaden an!

Montag abend gegen elf Uhr ent-  
stand im Hause 1317-1319 Barney  
Straße aus unbekannter Ursache ein  
Feuer, welches das Gebäude teil-  
weise zerstörte. Dem Feuer voraus-  
ging, wie Zeugen erklärten, eine  
Detonation von einer Explosion,  
und bald züngelten die Flammen aus  
den Fenstern. Die sofort herbeige-  
rufene Feuerwehr hatte drei Stun-  
den zu kämpfen, ehe es ihr gelang  
den Flammen Herr zu werden.  
In dem Gebäude befinden sich die  
Gumtinton Regelbahnen, welche et-  
wa Schaden von \$10,000 zu dekla-  
ren haben und das Lagerhaus der  
State Furniture Co., bei welcher der  
Schaden etwa \$12,000 beträgt. Eine  
große Menge wohnte dem jürdischen  
Schauspiel bei. Ein Mitglied  
der Feuerwehr, John Janowski,  
brach beim Herabbringen den rechten  
Fuß und mußte in das St. Jo-  
seph Hospital überführt werden.  
Der Schaden am Gebäude selbst  
beträgt ebenfalls mehrere tausend  
Dollars.

## Begeht Selbstmord.

Atlantic, Ia., 13. Juni. — Der  
vier Meilen nördwestlich von Anita  
wohnende Farmer John Meyer be-  
ging durch Erhängen Selbstmord.  
Der wohlhabende Mann war erst seit  
Februar verheiratet, und man nimmt  
an, daß er sich in einem Anfall von  
Geistesstörung das Leben genom-  
men.

## Feuer in Pacific Junction.

Pacific Junction, Ia., 13. Juni.  
— Das hiesige Postamt, das Gebäu-  
de der Anderson Mercantile Co.,  
Johnsons Restaurant und ein Fut-  
terladen sind am Sonntag nach Mit-  
ternacht verheert. Der angerichtete Scha-  
den ist größtenteils durch Versiche-  
rung gedeckt.

## Ein Revolverduell.

Gastings, Neb., 13. Juni. —  
Als Sheriff Cole gestern nachmit-  
tag in Begleitung zweier Hilfs-  
sheriffe dem nahe Kaline wohnen-  
den Farmer Bert Whitcomb einen  
gerichtlichen Befehl überbringen  
wollte, eröffnete dieser aus einem  
Revolver Feuer auf den Beamten  
und gab drei Schüsse auf ihn ab.  
Sheriff Cole erwiderte das Feuer  
und brachte Whitcomb zwei gefäh-  
rliche Wunden in den Rücken bei.  
Beide Männer wurden in das hie-  
sige Hospital gebracht, wo es sich  
herausstellte, daß man Cole das  
rechte Bein unterhalb des Knies am-  
putieren mußte, während man an  
Whitcombs Auffommen zweifelt.

## Beruft Euch bei Eintreffen auf die „Tribüne“.

## Hughes betont seinen Amerikanismus!

New York, 13. Juni. — Verschie-  
de hiesige Zeitungsleute erfuchten ge-  
stern den republikanischen Präsiden-  
tialkandidaten Hughes um Be-  
stätigung seiner Stellungnahme  
zu seiner Indochina-Verpflichtung  
seiner deutsch-amerikanischen National-  
bundes. Die empfangene folgende schrift-  
liche Antwort:  
„Herr Hughes hat gegenwärtig  
keine Urache, seinen Telegramm an  
die Konvention irgend etwas hinzu-  
zufügen.“

Der Ueberbringer obiger Mitteil-  
ung deutete darauf hin, daß das  
Telegramm deutsch ankündigte, daß  
Herr Hughes für „durchgehenden  
Amerikanismus“ eintritt.